

# CDU fordert eine Wolfsberggrenze

Kontroverser Schlagabtausch im Ausschuss für Regionalplanung und Umweltfragen – Verena Harms vom „Wolfsbüro“ zu Gast

Von Rijen Voss

**LANDKREIS.** Verena Harms vom „Wolfsbüro“ des Landes Niedersachsen hat sich im Ausschuss für Regionalplanung und Umweltfragen im Kreishaus den Fragen der Politiker gestellt. Bei der Sitzung forderte der Kreis- und Bundestagsabgeordnete Oliver Grundmann (CDU) eine „Wolfsberggrenze“. Grüne und Linke warnten dem Christdemokraten vor, Ängste zu schüren.

Doch diese bestehen – beinahe wie bei Ina Hagemann vom Niedersächsischen Kabinett. Sie nutzte die Einwohnerfragestunde, um ihre Sorgen kundzutun. Die Herdenschutzhunde sind ein wichtiger Wirtschaftszweig. Es gebe 120 Züchter, sie hielten rund 270 Zuchttiere. Kehrungen sei „weitverbreitet“ eine der wichtigsten Begleitmaßnahmen für die Hannoveraner Zucht. Sie flüchten wirtschaftlich Schäden durch Wolfangriffe, sollte sich dieser ausbreiten.

Pferde müssen sechs Stunden am Tag auf der Weide stehen, die tägliche Bewegung müsse sichergestellt werden. „Wir wollen die Weidewirtschaft“, so die Züchter. Es gebe beim Schutz um mehr als Geld, es gehe um Tierchutz und angereichte Haltung. Pferde seien Fluchttiere, sie könnten beim Aufmachen eines Wolfes in Panik geraten und sich verletzen. Auf der Flucht können sie Fußgänger und Autofahrer gefährden. Für die Haltung sind sie zuständig. Und nach dem Abblöhen seien insbesondere die Pferdehebe auf den Weiden gefährdet. Hinzu komme die Gefahr, dass ein Wolf



Der verhaltensauffällige Wolf Karli (links) lebt nicht mehr. Der 2016 im Hainkreis in Niedersachsen getötete Wolf ist seit dem 21. Mai als Präparat in der Schau „Der Wolf. Ein Wildtier kehrt zurück“ im Landesmuseum in Hainhausen zu sehen.

aus dem Osten die Tollwut wieder einschleppe. Für Hagemann ist Co-Is klar: „Der Wolf passt nicht mehr richtig hier her.“ Die Pferde, zum Teil erkrankt sie bei Ausritten sechswöchige Beträge, zu ihrer Sicherheit nur noch im Stall zu halten, das ließe sich mit dem Tierchutz nicht vereinbaren.

Auf Antrag der Grünen stand ein Sachverständigenbericht zur „Rückkehr des Wolfes“ auf der Tagesordnung. „Wir wollen eine Versäglichung erreichen, damit die Rückkehr erfolgreich gestaltet werden kann“, sagte Verena Wein-Wilke (Grüne). Mehr als

einhalb Stunden stritten die Politiker über den Wolf. Verena Harms vom „Wolfsbüro“ des Niedersächsischen Landwirtschaftsministeriums, Klammer und Naturschutz lieferte Fakten, viele Fragen aus dem CDU-Fragenkatalog blieben gleichwohl unbeantwortet. Das Territorium eines Rudels sei bis zu 375 Quadratkilometer groß, sagte Harms. Geht es um die Wolfsterritorien. Im Land Niedersachsen gebe es aktuell neun Wolfrudel, zwei Paare (in Hainhausen und Garbsen) und einen Wolf, der als Single bei Ebsdorf

„Wahlkampfthema“ vor. Angesichts der Zahlen könne von einer „Wolfskrise“ keine Rede sein. Welche wollen sich alle freuen, dass sich die Natur erholt. Wichtig sei es, Landwirten beim Ausgleich entgegenzukommen. „Alles wird reguliert“, nur nicht das gefährlichste Tier, der Wolf“, sagte Jens Dammann (AfD). Er fragte sich, ob ein Kind angegriffen werden müsse, damit auch der Mensch geschützt werde. Verena Wein-Wilke (Grüne) war enttäuscht: „Unser Versuch, die Diskussion zu verschieben, ist gescheitert.“

durch die Gegend streift. Das Meisingsen liegt in der Hand der Landesregierung. Der Wolf sei seit 2007 wieder da, 2011 habe sich das erste Rudel in Murnau etabliert, 2012 gab es hier auf dem Troppener Bergplatz das erste Rudel. Genetisch gesehen sei der Niedersächsischer Wolf ein Ostdeutscher und stamme aus der Lausitz. Er sei in Niedersachsen flächendeckend unterwegs. Im Landkreis Stade sei der Wolf allerdings noch nicht richtig zahlreich. Laut Harms stammen die gezeichneten Wölfe wohl vor allem aus dem im Kreis Cuxhaven anliegenden Radel – und fehlen als Grenzgänger immer wieder im Land Kehlingen etc., um sich den Meeren zu nähern. Vier Kilo frisst ein Wolf am Tag. Ende Januar dieses Jahres waren in Osterquar Schafe getötet worden.

Seit 2014/2015 gebe es eine Regelung zum finanziellen Ausgleich von Nutzertierverlusten und zur Förderung von Präventionsmaßnahmen. „Das ist eine freiwillige Leistung des Landes“, unterstrich Verena Harms vom „Wolfsbüro“. Bei Präventionsmaßnahmen gebe es eine Förderung in Höhe von 80 Prozent der Einzelkosten (mit Material, keine Arbeitszeit). Maximal werden 30 000 Euro pro Halter und Jahr bewilligt. Bei der waldabweisenden Zäune oder

Herdenschutzhunde. Außerdem gebe es Ausgleichszahlungen für getötete Tiere. Hier sind weitere 30 000 Euro je Halter eingeplant.

Bei den Schutzmaßnahmen haben allerdings lediglich die Halter von Schafen, Ziegen oder Gänzen die Chance, die Fördermittel für den in der Regel 1,20 Meter hohen Zaun mit Ultraschallschutz zu bekommen. Bei den anderen Tiertieren – wie Pferden und Rindern – gebe es die Gelder nur im Ausnahmefall. Harms schied nicht so für höchst unwahrscheinlich, dass ein Wolf ein Rind oder ein Pferd angreife. Sie sind wehrhafter, sie „glänzen allerdings sehr“, sie seien zum Abblöhen auf „gesicherte Weiden“ oder „den Hof“ zu holen. Die vom Niedersächsischen gebaute Sorge, dass die Tollwut mit dem Wolf zurückkehren könnte, sollte Harms nicht, die Gefahr gehe laut Wolfbüro gegen Null. Sollte Tollwut auftauchen, würde das „hier aus der Natur entfernen“, so Harms. Umkehrung für den Abschuss. Wie die Schafe auf den Deichen und in den Marschen effektiv vor dem Wolf geschützt werden können, diese sind andere Fragen der CDU konnte sie in der Sitzung nicht befriedigend beantworten. Es soll ein Nachprüfungsprojekt beim Deichverbund Osterholz-Scharmbeck geben, heißt es. Übergründet kritisierten die Politiker, dass die Ergebnisse der Proben, sie werden an das Senckenberg Institut geschickt, nicht zeitnah vorliegen, das müsse sich durch Schere über die Uni Hannover ändern. Statt zu Abschuss seien Verena Harms bei Problem-Wölfen auf F-Zäune, Lärm oder Gummigehäuse. Bei CDU, Wählergemeinschaft und AfD konnte sie damit nicht punkten. Sie forderten, dass der Wolf in Zukunft bejagt werden darf.

[www.niedersachsen.de](http://www.niedersachsen.de)

## Information

Die CDU lädt für Montag, 28. Mai 19.30 Uhr, zur Informationsveranstaltung „Der Wolf in unserer Heimat“ in das Landhaus Göttingen ein. Das wird es der Präsident der Landesregierung und die Agrarpolitische Sprecher der CDU-Landtagsfraktion, Helmut Thomann-Tanke. Er diskutiert mit dem Landrat über die Umsetzung, dem Wolfbüro über Segenmann sowie Vertretern von Land- und Viehwirtschaft über die Rückkehr des Wolfes.

## Wolfsfrage spaltet die Politik im Kreishaus

**LANDKREIS.** „Wir brauchen eine Wolfsberggrenze. Wenn wir es jetzt zulassen, dass der Wolf die Region erobert, verlieren wir die Menschen“, mahnte Oliver Grundmann von der CDU. Der Wolf müsse in das Jagdrecht aufgenommen werden, um den Bestand zu regulieren – und zu verhindern, dass dieser in Regionen wie dem Kreis Stade heimisch werde. In Schweden, so Kris-Lindenberg Johann Kahlke, dürfen die Wilder Jäger wieder geschossen werden. 45 Prozent der Rinder stehen an der Elbe auf der Weide, auch der Tierchutzaspekt

bei den Nutzern müsse in der Debatte berücksichtigt werden. „Alle wollen Weiden“, er forderte, dass das Land die Bauern ähnlich wie bei den Wildgänse-Entscheidungen in Kehlingen auch beim Wolf allein lassen werde. „Der Wolf gehört hier nicht her“, unterstrich auch Christiane von der Decken (CDU) – unter anderem mit Verweis auf Pferde, Schaf- und Rinderhaltung. Der Hainkreis (Stade) mahnte eine ordentliche und schnelle Entschädigung der Halter an. Für die Linke warf Benjamin Koch-Bühake der CDU billigen